

ERFURT SCHOOL OF EDUCATION (HRSG.)

**AUSGEZEICHNETE ABSCHLUSSARBEITEN
AUS DEN LEHRAMTSBEZOGENEN
MASTERSTUDIENGÄNGEN IM
WINTERSEMESTER 2020/2021
UND SOMMERSEMESTER 2021**



**UNIVERSITÄT
ERFURT**
Erfurt School of Education

VORWORT

Seit nunmehr sechs Jahren werden an der Universität Erfurt in den lehramtsbezogenen Studiengängen besonders gelungene Masterarbeiten ausgezeichnet. Dabei werden aus dem Pool der Arbeiten, die von den jeweiligen Gutachtenden als „sehr gut“ bewertet worden sind, jene ausgewählt, die hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Aktualität, ihrer Originalität, ihrer wissenschaftlichen Qualität und ihrer schulpraktischen Relevanz aus diesem Pool noch einmal hervorstechen.



Prof.'in Dr. Kathrin Dederling

Nun ist es ganz sicher noch zu früh, hier schon von einer Tradition zu sprechen. Aber die Auszeichnung stellt inzwischen eine Praxis dar, die sich – so denke ich – gut etabliert hat. Wenn man fragt, wer von dieser Praxis profitiert, sind

Studiendirektorin und Professorin für Bildungsinstitutionen und Schulentwicklung

mindestens die folgenden Personengruppen zu nennen: Zunächst einmal sind die Studierenden zu erwähnen, deren Arbeiten ausgezeichnet werden. Sie erhalten durch die Auszeichnung (und deren Bekanntmachung) eine besondere Anerkennung und ihre Leistung – die immer mit hohem Engagement und nicht selten mit ausgeprägter Krisenbeständigkeit verbunden ist – wird angemessen gewürdigt.

Darüber hinaus profitieren die Studierenden der Masterstudiengänge von dieser Praxis. Sie haben die Möglichkeit, die ausgezeichneten Arbeiten im Forschungslabor Mastermind einzusehen und können anhand der bereitgestellten Best-Practice-Beispiele eine Vorstellung davon entwickeln, wie qualitativ hochwertige Masterarbeiten angelegt sind. Bei der Anfertigung der eigenen Masterarbeiten können sie sich – im Sinne eines Lernens am Modell – an den kennengelernten Qualitätsstandards orientieren.

Schließlich bietet die Praxis auch den Betreuer*innen der Masterarbeiten die Gelegenheit, ausgehend von den transparent gemachten Qualitätsstandards einmal über (die eigenen) Standards nachzudenken und ggf. im Fachbereich (oder über diesen hinaus) mit Kolleg*innen über sie zu sprechen. Hilfreich können dabei die jährlich publizierten Broschüren zu den ausgezeichneten Masterarbeiten sein, ebenso wie die Kolleg*innen, die in der jährlich wechselnden Jury tätig werden und ihre Erfahrungen in die Fachbereiche tragen. Aus meiner eigenen mehrjährigen Mitarbeit in der Jury (als Studiendirektorin der Erfurt School of Education) weiß ich, wie erhellend der Austausch über Bewertungspraxen und Qualitätsvorstellungen ist – und wie unverzichtbar für die Herausarbeitung gemeinsamer Bewertungs- und Qualitätsstandards. Die Auszeichnung der Masterarbeiten hat also sowohl für die Studierenden als auch für die sie betreuenden Kolleg*innen das Potenzial, ein Instrument zur Entwicklung und zur Sicherung von Qualität zu sein.

Doch ohne die schon erwähnten Betreuer*innen der Masterarbeiten und Mitarbeitende des Forschungslabors Mastermind mit ihrem Engagement und ihrer Expertise bezüglich der fachlichen Beratung, die Jurymitglieder mit ihrer Bereitschaft zur Lektüre und Auswahl der Masterarbeiten und die Erfurt School of Education mit ihren Möglichkeiten zur organisatorischen Unterstützung wäre die Auszeichnungspraxis nicht zu realisieren. Ihnen allen gebührt daher auch in diesem Jahr einmal mehr sehr großer Dank!

Mein allerherzlichster Glückwunsch geht an die diesjährigen Ausgezeichneten Jonas Damer, Nikolas Prinz, Kristin Zeiske, Sophie Gruber, Claudia Laß und Romy Thalheim! Sie sind nun Teil der inzwischen sechsjährigen Auszeichnungspraxis an unserer Universität, die hoffentlich noch lange fortgeführt wird – um irgendwann als (gute) Tradition bezeichnet werden zu können.

DIE JURY



Prof.'in Dr. Sandra Neumann

Studiendirektorin der Erfurt School of Education und Professorin für Inklusive Bildungsprozesse bei Beeinträchtigung von Sprache und Kommunikation



Jun.-Prof.'in Dr. Bernadette Gold

Leiterin des Forschungslabors MasterMind und Juniorprofessorin für Professionsentwicklung und Didaktik der Lehrerbildung



Dr. Nadine Böhme

Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachgebiet Mathematikdidaktik



Dr. Anna Bredenbach

Akademische Rätin und Lehrbeauftragte für Musikwissenschaft und musisch-rhythmische Grundbildung

INHALTSVERZEICHNIS

Wintersemester 2020/2021

Jonas Dammer: „Momente pädagogischer Förderung in besonderen Lebenssituationen – Eine qualitative Analyse der Aushandlung von Differenzen in der kindlichen Kompromissfindung“ 8

Nikolas Prinz: „Sekundärtraumata bei sonderpädagogischen Lehrkräften im Förderbereich emotional soziale Entwicklung - eine wissenschaftliche Untersuchung des derzeitigen Zustandes in Deutschland durch die Erhebung und Auswertung eines quantitativen Fragebogens“ 9

Kristin Zeiske: „‘Draußenschule’ als Besonderheit der schulischen Gestaltung - eine empirische Studie zu Sichtweisen der Akteure“ 10

Sommersemester 2021

Sophie Gruber: „Geschlechtsspezifische Stereotype in der aktuellen Kinderliteratur – Analyse und konzeptionelle Überlegungen für einen gendersensiblen Literaturunterricht in der Grundschule“ 12

Claudia Laß: „Belastungen durch Unterrichtsplanung bei angehenden Lehrkräften“ 13

Romy Thalheim: „Die Rolle des Job Craftings für die Arbeitszufriedenheit von Lehrkräften“ 14

WINTERSEMESTER 2020/2021

Jonas Dammer: „Momente pädagogischer Förderung in besonderen Lebenssituationen – Eine qualitative Analyse der Aushandlung von Differenzen in der kindlichen Kompromissfindung“

*Begutachtet von
Dr. Jana Hofmann und
Dr. Magdalena Gercke*



Jonas Dammer

ZUSAMMENFASSUNG

Jonas Dammer beschäftigt sich im Rahmen seiner empirischen Abschlussarbeit mit der Frage, inwiefern sich Konflikte in pädagogischen Situationen durch Kompromisse lösen lassen. Im Rahmen des theoretischen Teils beschäftigt Herr Dammer sich mit den Diskussionen zum Verhältnis von Pädagogik – Sonderpädagogik, Konflikt – Konfliktlösung sowie Kompromissfindung. Den Theorieteil zeichnet ein kritischer Umgang mit einer sehr umfangreichen recherchierten Literatur aus, wobei die betrachtete Literatur analysiert, gewichtet und kategorisiert wird. Im zweiten Teil der Arbeit geht Herr Dammer konkret ins Feld und untersucht soziales Handeln hinsichtlich seiner möglichen Konflikthanfälligkeit: Er begleitet Gruppentreffen eines pädagogischen Projekts für psychisch erkrankte Kinder. Diese Projektgruppe bestand aus sieben Kindern und drei erwachsenen Pädagog*innen. Seine analytische Teilung zwischen Konflikt und Konfliktlösung – bezogen auf den Kompromiss – ist erneut sehr nachvollziehbar und aufschlussreich. Dabei ist allein schon die Erarbeitung der induktiv gewonnenen Konflikt-Typik von herausragender Qualität: Die Typik verschränkt zwei Dimensionen des Konflikts miteinander. Auf der Vertikalen liegen kollektive und individuelle Konflikte. Sie werden auf der Horizontalen mit den Differenzpraktiken „Produktion“ und „Reaktion“ verschränkt, sodass sich vier Konflikttypen ergeben.

Diese werden durch den Situations- und den Differenzmodus spezifiziert und auf Ebene des Modus der Konfliktpraxis noch einmal differenziert. In einem zweiten Analyseschritt wurde eine „Kompromiss-Systematik“ erarbeitet, in der deduktiv auf Grundlage der Kategorien von Bühl (1972) Kompromisse im Material identifiziert und in die Konflikt-Typik eingeordnet wurden.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

Herr Dammer beeindruckt vielfältig mit seiner Abschlussarbeit: in Bezug auf die Quantität und Qualität der recherchierten Literatur, die stringente Argumentation, auf das umfangreiche Material, die außerordentliche Versiertheit der Auswertung des Materials, die umfangreiche und verständliche Ergebnisdarstellung sowie die kritische Einordnung der eigenen Ergebnisse.

Nikolas Prinz: „Sekundärtraumata bei sonderpädagogischen Lehrkräften im Förderbereich emotional soziale Entwicklung - eine wissenschaftliche Untersuchung des derzeitigen Zustandes in Deutschland durch die Erhebung und Auswertung eines quantitativen Fragebogens“

*Begutachtet von
Christine Kirschner und
Dr. Magdalena Gercke*



Nikolas Prinz

ZUSAMMENFASSUNG

Das Hineinversetzen in eine traumatisierte Person hilft uns zu verstehen, welche Erfahrungen sie gemacht und welche Emotionen sie durchlebt hat. Allerdings laufen die helfenden Personen während dieses Prozesses Gefahr, selbst traumatisiert zu werden. Dies beschreibt ein Phänomen, das als „Sekundärtraumata“ bezeichnet wird und dessen Relevanz in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist. In seiner Masterarbeit beschäftigt sich Nikolas Prinz mit solchen Sekundärtraumata bei sonderpädagogischen Lehrkräften im Förderbereich emotional-soziale Entwicklung. In einer Online-Befragung wurden 182 Sonderschullehrkräfte zu ihrer Arbeit mit traumatisierten Schüler*innen befragt. Es zeigte sich, dass 22.5% der Lehrkräfte in den Fragebögen Werte angaben, die bereits als Sekundärtraumatisierung bezeichnet werden können. Lehrkräfte, die durch ihre Arbeit bereits über die Risiken des Sekundärtraumas informiert wurden oder Präventionsmaßnahmen wahrnehmen konnten, waren weniger von Symptomen des Sekundärtraumas betroffen. Lehrkräfte des Förderschwerpunkts emotional-soziale Entwicklung unterschieden sich weder in der Menge an traumabezogenen Details, mit denen sie konfrontiert wurden, noch in der Ausprägung ihres Sekundärtraumas von Lehrkräften, welche andere Förderschwerpunkte studierten.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

Herr Prinz hat sich in seiner Arbeit mit einer sehr aktuellen, in der Bundesrepublik bislang wenig beachteten Fragestellung zu Sekundärtraumata bei sonderpädagogischen Lehrkräften im Förderbereich Emotional-soziale Entwicklung befasst und beeindruckt in vielerlei Hinsicht: in Bezug auf die Recherche und Rezeption, die Stringenz der Argumentation, die kompetente und stringente Ergebnisdarstellung sowie die kritische Diskussion seiner Erkenntnisse.

In Anbetracht der Zunahme an durch Kriege und Fluchterfahrungen traumatisierten Kinder in deutschen Schulen befindet sich die Arbeit von Herrn Prinz mit der Frage nach Auswirkungen auf pädagogisches Personal – und damit auch der Frage nach dem Umgang mit Folgen von Traumatisierungen für verschiedene Betroffene – am „Puls der Zeit“. Durch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Thematik, den empirischen Zugang und den erstellten Befund zeigt sich in besonderem Maße das innovative Potenzial der Arbeit.

Kristin Zeiske: „Draußenschule“ als Besonderheit der schulischen Gestaltung - eine empirische Studie zu Sichtweisen der Akteure“

*Begutachtet von
Dr. Meiling Liu und
Christian Hilbert*



Kristin Zeiske

ZUSAMMENFASSUNG

In ihrer Masterarbeit stellt Kristin Zeiske das Konzept der „Draußenschule“ als außerschulischen Lernort vor, das in Deutschland erst seit wenigen Jahren in vereinzelt Grundschulen umgesetzt wird, aber in anderen Ländern schon durchaus Erfolg verspricht. In der Arbeit von Frau Zeiske wurden erstmalig unterschiedliche schulische Akteur*innen aus Deutschland mit ihren individuellen Erfahrungen und Eindrücken in Bezug auf das Konzept „Draußenschule“ interviewt. Ziel hierbei war es, mit Hilfe der gefundenen Analogien oder auch Differenzen ein umfassendes Bild der „Draußenschule“ zu gewinnen. Weiterhin sollten folgende Fragestellungen beantwortet werden: 1. Welche Chancen und Potentiale ergeben sich aus dem Konzept „Draußenschule“?, 2. Welche Grenzen und Herausforderungen werden in der Umsetzung ersichtlich und wie können diese überbrückt werden? und 3. Kann sich dieses neue Konzept auch in Zukunft in deutschen Schulen bewähren? Zunächst begründet Frau Zeiske die Auseinandersetzung mit der „Draußenschule“ sowie die Auswahl eines leitfadengestützten Interviews als Form der Datenerhebung. Es wurden insgesamt sieben Personen interviewt: eine Lehrkraft, ein Umweltpädagoge und fünf Schüler*innen, deren Aussagen inhaltlich zusammenfassend dargestellt werden. Frau Zeiske setzt zur Auswertung der Interviews das Verfahren der dokumentarischen Methode ein. Schlussendlich erfolgt

die Auswertung der Ergebnisse über Vergleichshorizonte. Ihre empirischen Ergebnisse diskutiert Frau Zeiske im Zusammenhang mit den aktuellen internationalen Forschungsergebnissen. Im Ausblick versucht Frau Zeiske zu klären, inwieweit sich das Konzept „Draußenschule“ in Zukunft in Deutschland weiter umsetzen lässt.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

Frau Zeiske liefert einen wissenschaftlich fundierten Einblick in das innovative Konzept der „Draußenschule“. Sie stellt das eigene Forschungsdesign überzeugend dar und begründet dieses ausgezeichnet. Die Idee der leitfadengestützten Interviews mit unterschiedlichen Akteur*innen (einschließlich der Kinder selbst!) ist als zukunftsträchtig zu bewerten und die Wahl der dokumentarischen Methode ist lobend hervorzuheben. Zudem gelingt es Frau Zeiske ausgezeichnet, ihre innovativen Forschungsergebnisse zu systematisieren und zur umfassenden Entwicklung der „Draußenschule“ zu reflektieren. Insgesamt leistet die Arbeit von Frau Zeiske einen äußerst wertvollen Beitrag zur aktuellen Erforschung des Themas der „Draußenschule“ in Deutschland.

SOMMERSEMESTER 2021

Sophie Gruber: „Geschlechtsspezifische Stereotype in der aktuellen Kinderliteratur – Analyse und konzeptionelle Überlegungen für einen gendersensiblen Literaturunterricht in der Grundschule“

*Begutachtet von
Sophie Annerose Moderegger und
Dr. Monika Plath*



Sophie Gruber

ZUSAMMENFASSUNG

Jungen erleben Abenteuer, Mädchen backen Kuchen: Kinder- und Jugendliteratur ist geprägt von Narrativen, die geschlechtsspezifische Stereotype reproduzieren und festigen. Dies kann erheblichen Einfluss auf die kindliche Entwicklung haben. Von entsprechend großer Bedeutung für den Literaturunterricht in der Grundschule ist eine kritische Auseinandersetzung mit der literarischen Repräsentation solcher Stereotype, wie sie Sophie Gruber in ihrer Masterarbeit leistet. Am Beispiel dreier für den Kinder- und Jugendliteraturpreis nominierten Bücher der letzten drei Jahre analysiert sie zunächst das Vorkommen von Geschlechterstereotypen, bevor sie konzeptionelle Überlegungen für einen gendersensiblen Literaturunterricht anschließt. Durch eine qualitative Inhaltsanalyse der drei Texte, die sich an den deduktiv entwickelten Strukturierungsdimensionen „Aussehen“, „Verhalten und Gefühle“, „Interessen und Tätigkeiten“ sowie „Kontext“ orientiert, kann sie nachweisen, dass tatsächlich in fast allen Dimensionen stereotype Darstellungen von Mädchen und Jungen überwiegen. Besonders stark betroffen scheinen dabei die Kategorien „Aussehen“ (bezüglich der Darstellung männlicher Figuren) und „Interessen“ (im Hinblick auf besonders starke Unterschiede zwischen den Geschlechtern) zu sein. Nur im Bereich „Verhalten und Gefühle“ überwiegen die nicht-stereotypen Merkmale. Gestützt

werden diese qualitativ gewonnenen Ergebnisse durch zusätzliche Quantifizierungen in Form von Häufigkeitstabellen. Aus diesen Erkenntnissen leitet Frau Gruber ein Plädoyer für gendersensiblen Literaturunterricht an Grundschulen ab, der Schüler*innen befähigen müsse, über sozial konstruierte Zuschreibungen kritisch nachzudenken. Einen möglichen methodischen Schwerpunkt sieht sie in handlungs- und produktionsorientierten Methoden, die eine kreative Auseinandersetzung mit Werken und Figuren ermöglichen.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

Mit ihrer Arbeit leistet Frau Gruber einen Beitrag zur Auseinandersetzung mit einer hochaktuellen Thematik, die nicht nur für den schulischen Kontext, sondern auch gesamtgesellschaftlich von eminenter Bedeutung ist. Die Qualität der Literaturarbeit, ein klug gewähltes und gut begründetes methodisches Design, Stringenz der Argumentation, Plausibilität der Thesen, präzise Analysen und nicht zuletzt einen gelungenen Transfer zur schulischen Praxis.

Claudia Laß: „Belastungen durch Unterrichtsplanung bei angehenden Lehrkräften“

*Begutachtet von
Dr. Benjamin Dreer und
Thomas Bock*



Claudia Laß

ZUSAMMENFASSUNG

Die Unterrichtsplanung zählt zu einem der häufigsten Belastungsfaktoren der Lehrer*innentätigkeit. Gleichzeitig stellt sie jedoch auch eine der wesentlichsten Tätigkeiten dar. Mit dem Ziel Lehramtsstudierende entsprechend optimal auf ihren späteren Berufsweg vorzubereiten, ist die Unterrichtsplanung bereits Bestandteil der ersten Ausbildungsphase. So legt auch die Kultusministerkonferenz in ihren Standards für die Lehrerbildung fest, dass die angehenden Lehrkräfte mit Eintritt in den Beruf fähig sein müssen, Unterricht „fach- und sachgerecht [zu planen] und [...] ihn fachlich und sachlich korrekt [durchzuführen]“ (Kultusministerkonferenz, 2019, S. 7).

Während bekannt ist, dass die Unterrichtsplanung zu den belastendsten Tätigkeiten im Lehrberuf gehört, sind kaum Aussagen über die Aspekte der Unterrichtsplanung bekannt, die die Belastung hervorrufen. Ziel der Masterarbeit von Claudia Laß war es dementsprechend, das Belastungspotenzial der Unterrichtsplanung anhand konkreter Planungsschritte zu untersuchen. In einer Querschnittstudie untersuchte sie die wahrgenommene Belastung von 138 Lehramtsstudierenden in Bezug auf 22 Planungsschritte während des Langzeitpraktikums, die auf Grundlage vier bekannter didaktischer Modelle identifiziert wurden. Die Ergebnisse zeigten eine unterschiedliche Belastungsintensität je Planungsschritt.

Zu den belastendsten Planungsschritten gehören unter anderem die Differenzierung, die Didaktische Analyse und die Kontrollierbarkeit. Am wenigsten belastend sind Entscheidungen und Handlungen bezüglich der Lehr-Lernumgebung und des Lernorts.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

Die Masterarbeit von Frau Laß zeichnet sich nicht nur durch einen sehr gut recherchierten theoretischen Hintergrund und eine stringente Argumentation aus, sondern insbesondere durch eine empirische Studie, die kompetent geplant, durchgeführt, ausgewertet und dokumentiert wurde. Die Ergebnisse der Studie liefern einen weiteren Baustein zur Belastungsforschung bei angehenden Lehrkräften, indem die Belastung auf differenzierte Aspekte der Unterrichtsplanung bezogen werden. Frau Laß resümiert dabei kompetent und reflektiert, welche Implikationen sich aus ihren Ergebnissen für die Forschung, aber auch für die Professionalisierung angehender Lehrkräfte ableiten lassen. Sie zeigt damit, wie eine Masterarbeit unmittelbar relevante Erkenntnisse für die Lehrkräftebildung am Standort Erfurt hervorbringen kann.

Romy Thalheim: „Die Rolle des Job Craftings für die Arbeitszufriedenheit von Lehrkräften“

*Begutachtet von
Dr. Benjamin Dreer und
Thomas Bock*



Romy Thalheim

ZUSAMMENFASSUNG

Romy Thalheim beschäftigt sich mit dem Thema Job Crafting. Hierbei geht es um die erfolgreiche Ausgestaltung der eigenen Arbeit, was als prädiktiv für die Zufriedenheit am Arbeitsplatz gilt. Für den Lehrberuf ist der Einfluss des Job Craftings bisher wenig erforscht worden. Frau Thalheim greift dieses praxisrelevante Forschungsdesiderat auf. Ihre Masterarbeit hat das Ziel zu bestimmen, inwieweit Lehrkräfte Job Crafting betreiben und in welchem Zusammenhang Job Crafting mit ihrer Arbeitszufriedenheit steht. Der Theorieteil von Frau Thalheim ist klar, stringent und fundiert recherchiert worden. Im empirischen Teil der Arbeit werden der Aufbau und die Ergebnisse einer Onlinebefragung vorgestellt, an der sich 581 Lehrende aus Grund-, Regel- und Gemeinschaftsschulen sowie Gymnasien und förderpädagogischen Einrichtungen in Thüringen beteiligt haben. Das Design, die verwendeten Erhebungsinstrumente, die Stichprobe und das Vorgehen werden nachvollziehbar vorgestellt und die daran anschließenden Analysen werden hypothesengeleitet stringent präsentiert. Frau Thalheim konnte feststellen, dass Job Crafting positiv mit der beruflichen Zufriedenheit der Lehrkräfte korrelierte. Die Befunde legen nahe, dass mit der Gestaltung der eigenen Arbeit Lehrkräfte Einfluss auf ihre berufliche Zufriedenheit nehmen können. Die Ergebnisse werden von Frau Thalheim ziel-

gerichtet theoriegeleitet diskutiert. Sie stellt zusätzlich die Grenzen der eigenen Erhebung dar und leitet aus ihren Befunden Hinweise für die Praxis ab.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

Die Arbeit von Frau Thalheim ist formal und inhaltlich als ausgezeichnet zu bewerten. In ihrer Masterarbeit verdeutlicht Frau Thalheim, dass sie komplexe Sachverhalte sinnvoll organisieren und in ihren Worten verständlich beschreiben kann. Die hohe erreichte Rücklaufquote sowie andererseits die daran anschließende Berichterstattung über Analysen und Ergebnisse sind als herausragend zu bewerten.



Bildnachweis: iStock- kevajefimija

Diese Broschüre wurde auf Initiative des QUALITEACH-Teilprojekts „Forschungslabor MasterMind“ erstellt.

QUALITEACH wird im Rahmen der gemeinsamen Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

